

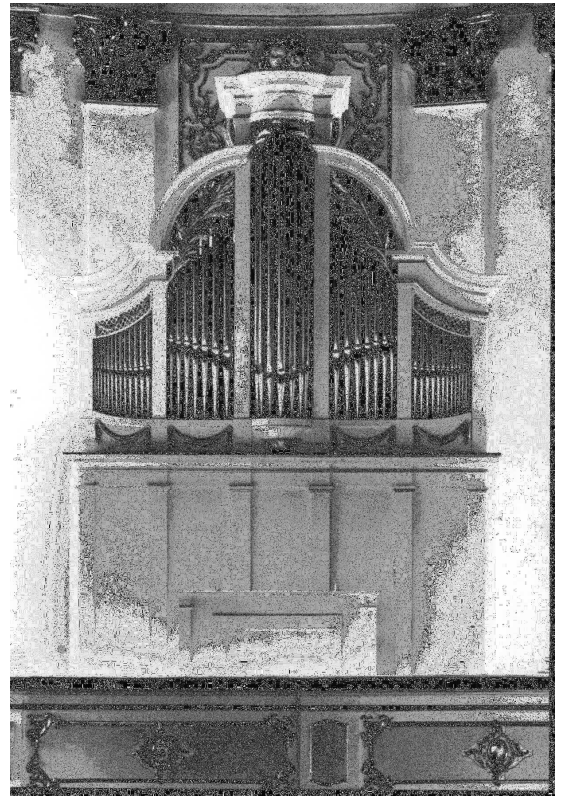
Die Walcker- Orgel in der Ordenskapelle des Ludwigsburger Schloßes

von Gerhard Walcker-Mayer Mai 2005

Johann Eberhard Walcker, der erste Orgelbauer des Orgelbauergeschlecht Walcker baute 1780/81 seine erste Orgel für die damalige Garnisonskirche nach Ludwigsburg (jetzt Kath. Kirche am Marktplatz). Weitere Orgeln von ihm folgten nach Allmersbach, Wangen, Canstatt, Eberstadt, Schwaigern und Weiler z. Stein. Wir nehmen heute an, dass er insgesamt 8 Orgeln gebaut hat.

Sein Sohn Eberhard Friedrich gründete seinen eigenen Betrieb in Ludwigsburg 1820, wo er anfangs zwei Gesellen beschäftigte und wo er den von seinem Vater an ihn delegierten Auftrag zum Bau der neuen Orgel für die evangelische Kirche in Kochersteinsfeld bei Heilbronn mit 9 Registern anfertigte. Diese Orgel, die heute in der Schlosskirche in Ludwigsburg steht ist ein ganz außergewöhnliches Instrument mit folgender Disposition:

<u>Manual</u>	<u>Pedal</u>
Großgedackt 8'	Subbaß 16'
Viola di Gamba 8'	Violabaß 8'
Salicional 8'	
Principal 4'	
Flöte 4'	
Waldflöte 2'	
Mixtur 3 fach	



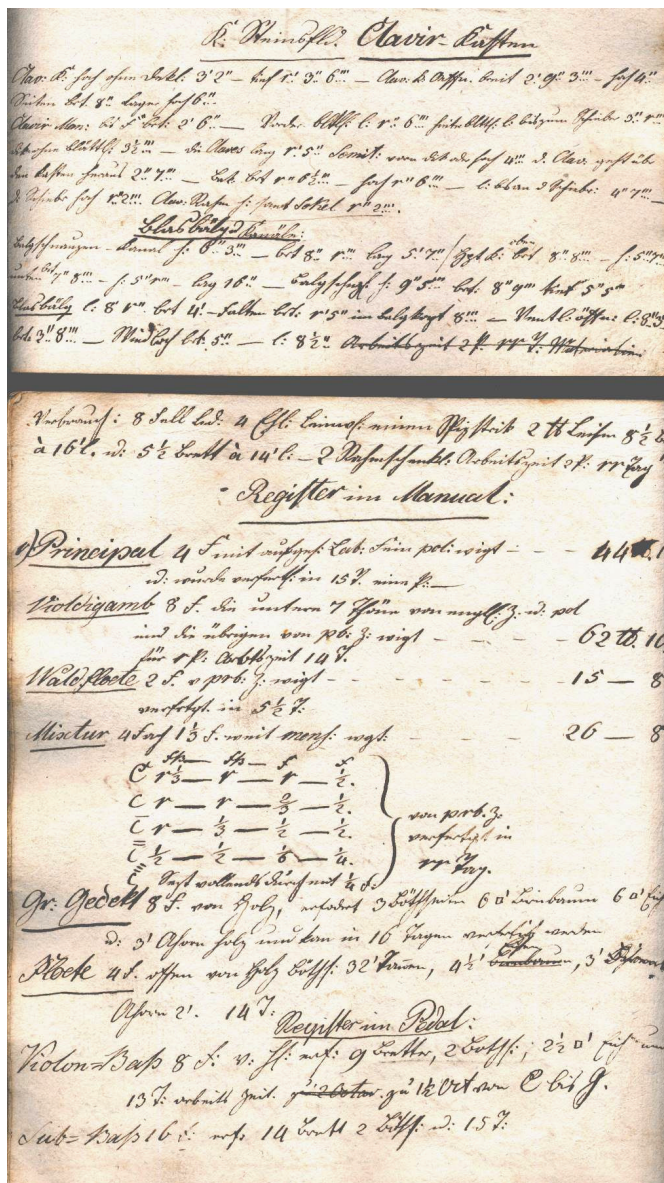
Im Ventilkasten der Manual-Windlade, die noch in der Canstatter Werkstatt des Vaters angefertigt worden war, finden sich folgenden interessante Aufschriften:

„Als Mitarbeiter dieses Werkes stiftet seines Namens Gedächtnis“ **Andreas Laukhuff**,
Orgelmachergehilfe aus Brezfeld,
und der Erbauer:

„Canstatt, d. 28.Feb.1820, Im Monat Juli anni
1820 wurde diese Windlade in Canstatt
verfertigt von

E. Friedr. Walcker, Orgelmacher jr.
**AD GLORIAM DIE PATRIS FILII ET
SPIRITUS SANCTI“**

Damit enthält dieses kleine Örgelchen die Handschriften der beiden Gründerväter der zwei größten Orgelfirmen Europas. In der Folge hat der Orgelbau Walcker rund 6000 Orgeln produziert. Bei der Firma Laukhuff in Weikersheim, die sich auf Orgelteile spezialisierte, die aber auch komplette Orgeln fertigte, dürften die Zahlen noch höher liegen. Worüber es aber keinen Zweifel gibt, das ist, dass der Erbauer dieser kleinen Orgel, zu den bedeutendsten Orgelbauern der Geschichte zählt.



Aufzeichnung Eberhard Friedrich Walckers in seinem „Geometrieheft“ über die Orgel nach K.-Steinsfeld (erstmalig veröffentlicht, von mir zufällig vor einem Jahr entdeckt gwm)

- Große und bedeutende Orgeln die Eberhard Friedrich Walcker gebaut hat:
- Frankfurt Paulskirche 1829/1833
 - St. Petersburg, St. Petrikerche 1839
 - Stuttgart, Stiftskirche 1839
 - Reval, Olaikerche 1842
 - Helsingfors 1847
 - Zagreb Dom, 1855
 - Ulm, Münster 1856
 - Frankfurt Dom, 1857
 - Frankfurt Katharinenkerche, 1857
 - Boston, Concertorgel, 1863

- Literatur über Eberhard Friedrich Walcker
- Johannes Fischer „Das Orgelbauergeschlecht Walcker“
 - Moosmann, Schäfer „Eberhard Friedrich Walcker,
 - Eggebrecht „Orgelwissenschaft und Orgelpraxis“
 - Rudolf Quoika „Walcker und die Orgel des 19. Jahrhunderts“

In seinem Taschenkalender findet sich unter dem 19. Feb. 1821 die Übergabe der Orgel an die Kirchengemeinde. Mit dieser Orgel und seiner guten Qualität erwarb sich Eberhard Friedrich Walcker Vertrauen, so dass er mit einer Reihe größerer Reparaturen und Neubauten nach Kleingartach und Weinsberg betraut wurde.

Bei dieser Orgel handelte es sich um eine sogenannte „halbe Orgel“, weil die Basis, auf der es stand nur 4' war. Dies war der Grund für einen Eingriff im Jahre 1902 durch die Firma Link, Gingen, indem man einen Prinzipal 8' in dieses Werk einbaute anstelle der Waldflöte 2'. Das geschah zu einer Zeit die heute im Orgelbau als „die Zeit der Grundtönigkeit“ eingegangen ist. In den 1970iger Jahren wurde das Instrument bei der Firma Walcker in Ludwigsburg grundlegend restauriert und wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt. Mein Vater Werner Walcker-Mayer hat es zum 200jährigen Bestehen der Firma Walcker dem Land Baden Württemberg gestiftet.

In der Disposition sind zwei Abweichungen, statt Salicional haben wir jetzt Quintatöen, und statt Violoncello 8' steht Choralbaß 4'. Hier sollte in Anbetracht der außergewöhnlichen Stellung des Erbauers wieder der ursprüngliche Zustand hergestellt werden.

An diesem schönen Werk, das von 1970 bis 1980 in der Werkstatt Walcker stand, durfte ich mit dem ehem. Lehrer der Gewerbeschule Ludwigsburg, Herrn Tammo Schipper, meine ersten Erfahrungen in Restaurierung sammeln. In Angesicht der ungeheuren Entwicklung, die von dieser Orgel ausgingen, war es ein Schlüsselerlebnis.

Leider sind nicht mehr viele der 277 Orgeln Eberhard Friedrich Walckers erhalten, und die wenigen die noch erhalten sind wurden oft umgebaut im Sinne einer klanglichen Anpassung an den veränderten Zeitgeschmack. Aber das Wenige was wir noch haben, es sind Orgeln in Erlenbach, Wörth, Schramberg, Neuhausen auf den Fildern, Meckenheim, Wesserling, Loffenau, Albersweiler, Hoffenheim, es sind Orgeln, die eine ungewöhnlich starke Ausstrahlung haben und von dem hohen Können des Meisters Auskunft geben.

Die größte Orgel Eberhard Friedrichs wird gerade wieder eingebaut in Neuhausen auf den Fildern, wo im Juni 2005 die Einweihung stattfindet.

WALCKER, Eberhard Friedrich, Orgelbauer und Begründer der noch bestehenden E.F. Walcker GmbH & Co., * 3.7. 1794 in (Bad) Cannstadt, + 2.10. 1872 in Ludwigsburg. - W., Sohn des Orgelbauers Johann Eberhard W. (1756-1843) in Cannstadt, besuchte die Lateinschule bis 1811, betätigte sich aber schon als Schüler in der väterlichen Werkstatt, absolvierte anschließend die Orgelbaulehre beim Vater. Entscheidenden Einfluß auf ihn hatte die Begegnung mit dem Orgeltheoretiker und Virtuosen Abbé Vogler. Nach zehnjähriger Tätigkeit beim Vater verließ er in einer Art Arbeitsteilung das Elternhaus und eröffnete am 8.1. 1821 in Ludwigsburg eine eigene Werkstatt für die Neubaufträge, während der Vater sich auf Reparatur- und Wartungsarbeiten beschränkte. Nach einer relativ kurzen Anlaufphase gelang W. mit dem Bau der Paulskirchenorgel in Frankfurt a.M. ein geradezu phänomenaler Erfolg, der seinen künstlerischen und geschäftlichen Ruf über Württemberg hinaus, über Deutschland und Europa, ja die ganze Welt begründete. 1836 kam der erste Auslandsauftrag aus Rußland, dem weitere folgten. Mehrere südwestdeutsche Hauptkirchen erhielten repräsentative Instrumente aus seinen Werkstätten, wobei bis zu 35 Mitarbeiter beschäftigt waren. Die Herstellung großer und schwerer Orgelteile zwang zu einer sorgfältigen Arbeitsplanung, Organisation, rationeller Arbeitsteilung und beruflicher Spezialisierung, so daß es unter dem Einsatz neuer Techniken zu vorindustriellen Fertigungsmethoden kam. Nur so konnten die überdurchschnittlich großen Werke für Petersburg, Reval, Helsingfors, Heilbronn, Zagreb, Ulm und Boston mit bis zu 100 Registern geschaffen werden. Marksteine seiner Tätigkeit waren die Einführung und Vervollkommnung der Kegellade (1842), verschiedener technischer Neuerungen, die Einrichtung

W. gilt als der bedeutendste Orgelbauer Süddeutschlands im 2. Drittel des 19. Jh., der über sein handwerkliches Können hinaus technologische Entwicklungen und fortschrittliche Arbeits- bzw. Betriebsorganisationen im Orgelbau maßgeblich förderte, ohne dabei seine im Grunde konservative Lebenshaltung preiszugeben. Er sah in seinem Beruf eine von Gott gegebene Berufung, der er mit der »Kraft seines Lebens« gerecht zu werden suchte. W. fachliche und menschliche Ausstrahlung als Lehrmeister war so attraktiv, daß zahlreiche junge und strebsame Orgelbauer einen Ausbildungsplatz in seinem Betrieb nachsuchten, die ihrerseits und auf ihre Weise den von W. geprägten Orgelstil weiterverfolgten und eigene bedeutende Werkstätten gründeten: Haas in Luzern, Kuhn in Männedorf, Laukhuff in Weikersheim, Link in Giengen, Marcussen in Apenrade, Lütkemüller in Wittstock, Sauer in Frankfurt a.O., Steinmeyer in Oettingen, Strebel in Nürnberg und Weigle in Stuttgart u.a.



EFW aus der Sicht Andy Warhols

arbeitsteiliger Werkräume, eines Montagesaales (1834) und vorausschauender sozialpolitischer Maßnahmen. 1842 nahm er Heinrich Spaich (1810-1908) als Teilhaber, 1854 seine Söhne Heinrich (1828-1903) und Friedrich (1829-1895) ins Geschäft, nach und nach auch noch die jüngeren Söhne Karl (1845-1908, Paul (1846-1928) und Eberhard (1859-1926). 1871 zog sich W. aus gesundheitlichen Gründen aus dem Betrieb zurück. Bis zum Ende dieses Jahres verließen laut Opuszählung 266 Orgeln die Ludwigsburger Werkstätten. -

Werke (Auswahl): 1821 Kochersteinsfeld I/9 (Register) Opus 1; 1827-33 Frankfurt a.M., Paulskirche III/74; 1835 Tübingen, St. Georg III/37; 1837 Schwäb. Hall, St. Michael III/38; 1839 Stuttgart, Stiftskirche IV/74; 1839 Petersburg St. Petri III/63; 1842 Reval, St. Olai III/65; 1843 Schramberg, Kath. Kirche III/35; 1847 Helsingfors, Nicolai III/54; Heilbronn, St. Kilian III/50; 1851 Reutlingen III/37; 1855 Agram (Zagreb), Kathedrale III/52; 1857 Ulm, Münster IV/100; Frankfurt a.M., Dom III/51; 1862 Wiesbaden, Marktkirche III/53; 1863 Boston, Music Hall IV/89; 1865 Mühlhausen/E., St. Stephan III/62; 1867 Hagenau, St. Georg III/40; 1871 Oppenheim, Katharinenkirche II/32. Ein nahezu vollständiges chronologisches Werkverzeichnis in: Moosmann/Schäfer (s.u.) S. 226-232.

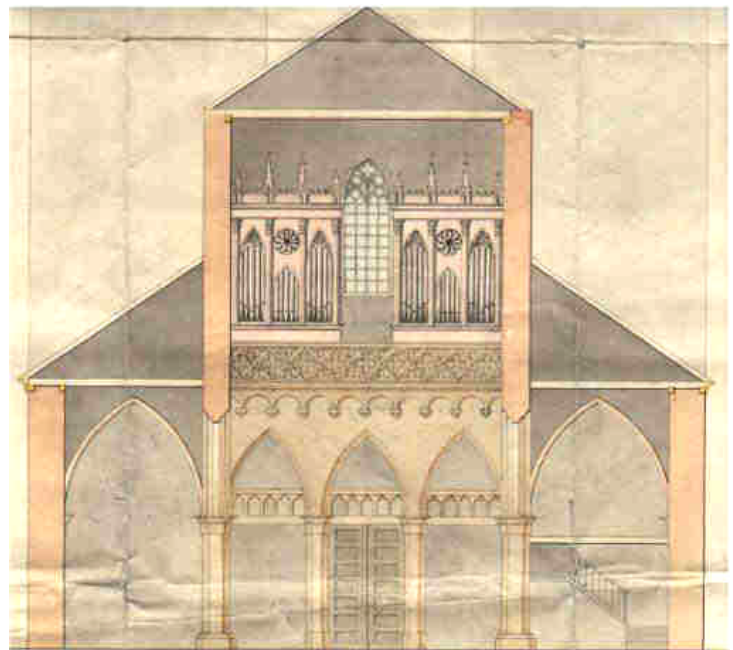
Lit.: Karl Friedrich Klaiber, Orgelbauer 411 ff.; - ADB XL 1896 (Neudr. Berlin 1972) Walcker von Ludwigsburg, in: Daheim V 1869, 657-659 (Theodor Schott); - Gotthold Bohnet, Die Ludwigsburger Orgelbauindustrie in hundertjähriger Entwicklung (Diss. Heidelberg 1920); - Ders., E.F. Walcker & Cie, Ludwigsburg (Wttbg.) 1920 mit Werkverzeichnis regional-alphabetisch; - Emile Rupp, Die Entwicklungsgeschichte der Orgelbaukunst, Einsiedeln 1929, 131-143; - Gustav Walcker, Lebensgang des Eberhard Friedrich Walcker, in:

Ferdinand Moosmann/Rudi Schäfer, Eberhard Friedrich Walcker (1794-1872), Kleinblittersdorf 1994; - Gerber NTL; - Riemann 1922¹⁰ 1389; 1975 Erg. II, 872; - MGG XIV Sp. 141-143 (Hans Klotz); - H. Fischer, 100 Jahre Bund deutscher Orgelbaumeister 1891-1991, Lauffen 1991, 330-331.

Hermann Fischer



Walcker-Gebäude etwa 1830



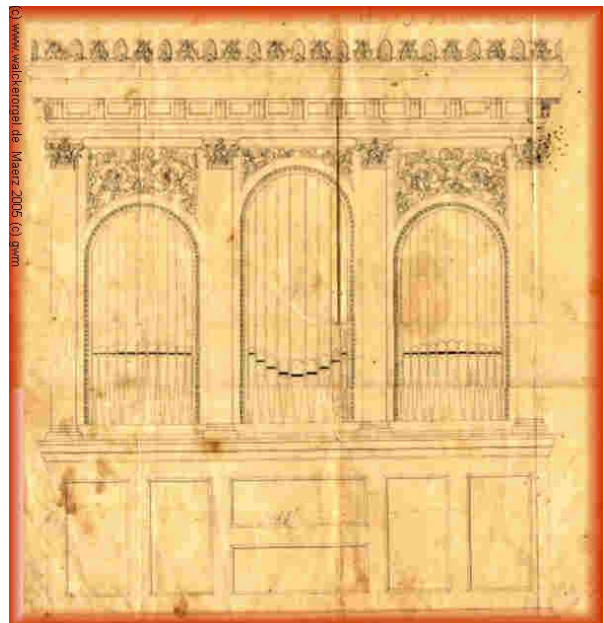
Eberhard Friedrich Walcker Orgel in Markgröningen

Gefertigt für den WALCKER-TAG am 8. Mai 05 in Ludwigsburg von Gerhard Walcker-Mayer

Walcker-Nachrichten IV 1932; - H. Walcker, Das Geschlecht der Walcker in sechs Jh., Stuttgart 1940²; - Willibald Gurlitt, Die Paulskirchenorgel in Frankfurt a.M. in: ZfI 60 (1940), 89-90, 102-103; - Ders., Schwäbische Orgelbaukunst, in: ZfI 61 (1941), hier 123-124; - Oskar Walcker, Erinnerungen eines Orgelbauers, Kassel 1948; - Johannes Fischer, Das Orgelbauergeschlecht Walcker in Ludwigsburg, Kassel 1966; - Gotthilf Kleemann, Die Orgelmacher und ihr Schaffen im ehemaligen Herzogtum Württemberg, Stuttgart 1969; - Hermann Fischer/Theodor Wohnhaas, Eberhard Friedrich Walcker, Orgelbauer 1794-1872, in: Lebensbilder aus Schwaben und Franken XIII, Stuttgart 1977, 247-266; - Dies., Eberhard Friedrich Walcker (1794-1872) in: Orgelwissenschaft und Orgelpraxis, Festschrift zum 200jähr. Bestehen des Hauses Walcker (Veröffentlichungen der Walcker-Stiftung hrsg. v. H.H. Eggebrecht, Heft 8) Murrhardt-Hausen 1980, 160-197; - Dies., Lexikon süddeutscher Orgelbauer, Wilhelmshaven 1994, 443-446; -



Opus 2 Weinsberg

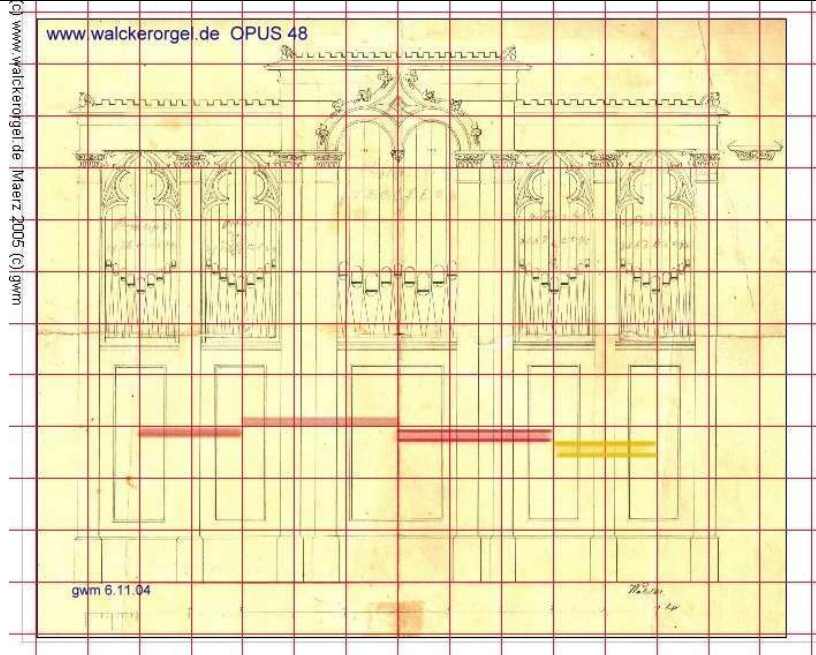


Opus 100 – München

hierauf hat Reger Orgelspiel gelernt



Opus 62 Hoffenheim, von Steinmeyer, dann von Walcker restauriert. An dieser Oeigel wurden auch div. CD-Aufnahmen gemacht.



an der Orgel in Unterboihingen Opus 48 u.v.a. wurde von mir nachgewiesen, das EFW nach harmonikalen Grundsätzen Orgelentwürfe gestaltet hat. Dies dürfte der Meister völlig unbewusst anhand seines ausgeprägten Harmoniegefühls gemacht haben. Hier eine Studie mit Quinten, Quarten u.a. harmonikalen Proportionen.